

Fuchs, Eidechsen & Co. können kommen

Weingut Heuberger, Bözen: Kellermeister Rolf Heuberger setzt auf Biodiversität im Rebberg

(A. R.) - Ungewöhnlicher Anblick in der Reblage Stockacher zu Bözen: Die Parzelle wird von artenfördernden Steinlinsen flankiert – und mittendrin hat Rolf Heuberger alte Rebstöcke angehäuft. «Das soll ein Fuchsbau werden», erläutert er und hofft auf den baldigen Einzug von Meister Reineke ins «Hotel mit Vollpension» – Mäuse habe es im Rebberg jedenfalls genug.

«Schreiben wir doch noch den Eingang an», witzelt Gisi Baumgartner, Stv. Geschäftsleiterin des Weinguts Heuberger, beim Fototermin.

«Wenn mir vor zehn Jahren jemand gesagt hätte, dass ich hier mal eine Rebzeile ausreisse, Steine anlege und als ökologische Nischen sogenannte Ruderalstrukturen schaffe, hätte ich ihm den Vogel gezeigt – mindestens», lacht «Heubi» und veranschaulicht so den Mentalitätswandel vieler hiesiger Winzer. Heute findet er es faszinierend, wenn der Rebberg natürlich reguliert wird und ihn wärmeliebende Tiere wie Mauereidechsen quasi durchwirken. «Auch Steinmarder und Wiesel dürfen „bim Müuse“ mithelfen», so Heuberger, dessen Ziel es ist, dass dereinst jede Parzelle des Weinguts von solchen Steinlinsen gesäumt sein wird. «Wir sind deshalb auch dankbare Abnehmer von Steinen, welche die Bauern aus den Feldern lesen», macht er deren «Entsorgung» bei ihm beliebt.

Im Rahmen von «Stein & Wein»

Dass letzten Mittwoch auch Gilbert Projer vom Jurapark, Beat Utiger vom Verein Naturwerk und eine muntere Gruppe Angestellter der Dittinger Firma Novocymes im Stockacker zugegen waren, zeigt: Die Arbeiten stehen in grossem Zusammenhang – und zwar mit dem Jurapark-Projekt «Stein & Wein», das in den Rebbergen Arbeitseinsätze für Firmen, sogenanntes Corporate Volunteering, anbietet.



Rolf Heuberger, Gisi Baumgartner, Gilbert Projer und Beat Utiger (v. l.) bei den mit Asthaufen und Sandnestern für die Eiablage durchsetzten Steinstrukturen, die ideale Bedingungen für Eidechsen, Blindschleichen und Schlangen schaffen.

«Wir haben noch Kapazitäten frei und sind um jeden Rebbauer froh, der mitmacht», sagt Gilbert Projer und spricht von einer Win-win-Situation für alle Beteiligten. Gerade auch für die Winzer, die

auf diese Weise ihr Wirken im Rebberg erläutern, ebenda Natur-Erlebnisse vermitteln und ihre Weine an authentischem Schauplatz bewerben können.